

April 23, 2012

Drucken 

Im Gespräch

von Torsten Heil

## Wie der letzte Deserteur Hitlers Todesrache entkam

**Er ist der Letzte, der diese Geschichte noch erzählen kann: Von der Flucht aus Hitlers mordender Wehrmacht, dem Todesurteil für den „Vaterlandsverräter“, dem grausamen Warten auf den Henker. Ludwig Baumann, einer von 30 000 mutigen Männern, die den Wahnsinn des Krieges nicht mitmachen wollten. Er ist heute 90 Jahre alt und der letzte Überlebende dieser vergessenen Helden.**



Auch Anklangs Bürgermeister Galander (l.) ist tief bewegt von der Begegnung mit Ludwig Baumann.

Foto: Torsten Heil

### Anklam (the)

Die Zuhörer im Anklaer Friedenszentrum lauschen gebannt. Ludwig Baumann aus Bremen hat eine leise Stimme, aber jedes seiner Worte geht unter die Haut. Sie kommen aus dem Gerichtssaal, in dem ein tobender Staatsanwalt seinen Tod forderte. Sie kommen aus dem Zuchthaus, wo er auf den Henker wartete. Die Erinnerungen dieses Mannes lassen Orte und Szenen lebendig werden, die sich ein normaler Mensch nicht mehr vorstellen kann. Baumann hat das alles gesehen, alles selbst erlebt, und jetzt, mit seinen 90 Jahren, will er nur noch eines: Zeugnis ablegen, die Erinnerung wachhalten. Und wirklich: Wer ihn gehört hat, wird es nie wieder vergessen.

### Neun Monate schmort Ludwig Baumann in der Todeszelle

Das Grauen im Zeitraffer, es beginnt 1942: Baumann ist blutjunger Marinesoldat, aber schon alt genug, um zu wissen, dass er bei diesem Morden nicht mitmachen will, nicht mitmachen kann. Mit einem Freund will er nach Amerika fliehen, wenige Stunden später wird er geschnappt. Der Prozess dauert 40 Minuten, das Urteil besteht aus einem Wort: Todesstrafe! Sein Vater, ein Tabakgroßhändler mit Einfluss und Geld,

rettet ihn vor der Hinrichtung, erwirkt eine Begnadigung: Zwölf Jahre Zuchthaus.

Aber Baumann erfährt nichts davon, jeden Morgen, wenn die Wärter kommen, denkt er, dass man ihn zum Henker führt. Neun Monate schmort Baumann in der Todeszelle, dann teilen sie ihm den Gnadenentscheid mit. Es folgen das KZ Esterwegen, das Wehrmachtsgefängnis Fort Zinna-Torgau, dann schickt man ihn zum Sterben in die Todesmühle der Ostfront. Er überlebt auch dieses Grauen.

### Die Flasche war sein bester Freund

30 000 „Deserteure“, „Verweigerer“ und „Kriegsverräter“ wurden wie er zum Tod verurteilt, bei 20 000 wurde das Urteil vollstreckt. Viele starben dann noch bei Sinnlos-Einsätzen im Osten. Und jetzt, 2012, ist der gebürtige Hamburger der Letzte. Sein Martyrium war aber nach dem Krieg nicht vorbei. Noch viele Jahre wurde er beschimpft, als Verräter, als Feigling. Er zerbrach daran, die Flasche war sein bester Freund, er vertrank das Erbe seines Vaters. Dann starb bei der Geburt des sechsten Kindes auch noch seine Frau.

### Doch dann kämpft er gegen den Feiglings-Stempel

Baumann ist kurz davor, sich völlig aufzugeben. Doch dann kämpft er. Gegen den Feiglings-Stempel. Für die Rehabilitation seiner 30 000 Leidensgenossen. Er gründet 1990 den Bundesverband der Opfer der NS-Militärjustiz, nach über zehn Jahren erfahren er und die anderen Opfer endlich Gerechtigkeit. Kein Triumph für Baumann. Sondern Verpflichtung, weiter gegen das Vergessen zu kämpfen, auch jetzt noch, mit 90 Jahren, auch hier in Anklam, obwohl es für den alten Mann von Bremen eine anstrengende Reise war. Aber die Arbeit des Friedenszentrums um Stephan Tanneberger hat Baumann imponiert. Er will das, was in Anklam für den Frieden und gegen den Wahnsinn des Krieges gemacht wird, unterstützen. Und das tut er, wie nur er es noch kann. Denn: Er ist der Letzte.

Gefällt mir

11

Senden

0

Auf Karte anzeigen!